

VERA GRIEBERT-SCHRÖDER  
FRANZISKA MURI

Die magische Reise des  
**Rauhnächte-**  
**Raben Trix**

Wie wir Zuversicht, inneren Wandel  
und Kraft für das Neue finden



IRISIANA



Die Informationen in diesem Buch sind von Autorinnen und Verlag sorgfältig erwogen und geprüft, dennoch kann eine Garantie nicht übernommen werden. Eine Haftung der Autorinnen bzw. des Verlags und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

Alle Rechte vorbehalten. Vollständige oder auszugsweise Reproduktion, gleich welcher Form (Fotokopie, Mikrofilm, elektronische Datenverarbeitung oder andere Verfahren), Vervielfältigung und Weitergabe von Vervielfältigungen nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags.

Der Inhalt dieses E-Books ist urheberrechtlich geschützt und enthält technische Sicherungsmaßnahmen gegen unbefugte Nutzung. Die Entfernung dieser Sicherung sowie die Nutzung durch unbefugte Verarbeitung, Vervielfältigung, Verbreitung oder öffentliche Zugänglichmachung, insbesondere in elektronischer Form, ist untersagt und kann straf- und zivilrechtliche Sanktionen nach sich ziehen.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

© 2021 by Irisiana Verlag  
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH  
Neumarkter Straße 28, 81673 München  
Illustrationen: Ingrid Pape  
Projektleitung: Sven Beier  
Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling  
Covergestaltung: Geviert, Grafik & Typografie  
Covermotiv: © Ingrid Pape

ISBN 978-3-641-28110-6  
V002

Vera Griebert-Schröder  
Franziska Muri

# Die magische Reise des Rauhnächte- Raben Trix

Wie wir Zuversicht, inneren Wandel und Kraft für das Neue  
finden

*Mit Illustrationen von Ingrid Pape*

The logo for IRISIANA features the word "IRISIANA" in a clean, uppercase, sans-serif font. Above the text is a thin, dark, curved line that arches over the letters, resembling a stylized horizon or a protective canopy.

IRISIANA

# Inhalt

[Die Hoffnung der Wintersonnwende](#)

[Die Stille der ersten Rauhacht](#)

[Der Frieden der zweiten Rauhacht](#)

[Die Kraft der dritten Rauhacht](#)

[Die Seelenweite der vierten Rauhacht](#)

[Die Klarheit der fünften Rauhacht](#)

[Die Lebendigkeit der sechsten Rauhacht](#)

[Die Versöhnung der siebten Rauhacht](#)

[Die Fülle der achten Rauhacht](#)

[Die Intuition der neunten Rauhacht](#)

[Die Gegenwärtigkeit der zehnten Rauhacht](#)

[Die Dankbarkeit der elften Rauhacht](#)

[Die Weisheit der zwölften Rauhacht](#)

[Der Segen des 6. Januar](#)

[Zu den Autorinnen](#)

[Zur Bildkünstlerin](#)



**D**ie Welt war zunehmend eckig geworden. Kastenförmig. Rechtwinklig. Und laut. Sehr laut. Wo seit Rabengedenken Wald gestanden hatte, durchsetzt von ein paar Lichtungen und weiten wilden Wiesen voller saftiger Kräuter und leuchtend bunter Blumen, da war jetzt kaum noch ein Grashalm zu finden. Kaum ein Baum. Kaum ein Tier. Und kein Sternenschein. Keine Stille.

Große Häuser standen überall, Autos fuhren über Straßen, und Menschen liefen hin und her. Hastig, eilig. Immer weiter war die Stadt über ihre Ufer getreten, immer weiter fraß sie sich in die Natur hinein. Und damit in die Welt von Trix.

»Alles verändert sich. Wie soll einem da nicht Angst werden?«

Der junge Rabe murmelte vor sich hin, während er zu der großen Baustelle hinüberschaute, auf der gerade ein Laster krachend einige Betonteile abwarf. Vor wenigen Tagen hatten dort noch seine liebsten Walnussbäume gestanden, es hatte Büsche gegeben, in denen im Frühling die Vögel nisteten, und eine hügelige Wiese, über die sich trefflich spazieren ließ. Es war sein Zuhause, das da so plötzlich verschwand, als wäre es nie da gewesen. Wieder ein Stück mehr von seiner Heimat war der Stadt zum Opfer gefallen. Dem Eckigen, Lauten.





Gerade mal zwei der großen kraftvollen Bäume hatten sie stehen lassen. Trix schwang sich ein paar Meter hoch in die Luft, segelte vorsichtig hinüber auf einen ihrer ausladenden Äste zu, doch da warf ein riesiger Bagger seinen dröhnenden Motor an. Trix drehte ab und brachte sich auf einem der gegenüberliegenden Hausdächer in Sicherheit.

Er atmete durch und versuchte, sich selbst Mut zu machen. Ja, auch auf

Dächern konnte man sitzen. Ganz gut sogar. Die höchsten von ihnen boten eine weite Aussicht. Vielleicht ging es ja einfach darum, sich mit der neuen Situation zu arrangieren und das Beste daraus zu machen. Trine, seine Freundin, sagte das seit Langem. Seit die eckige Welt in ihre Lebenswelt einzudringen begann. Na gut, um ehrlich zu sein, sagte sie es, seit Tom hier aufgetaucht war. Aus dem Zentrum der großen Stadt hatte es ihn hier zu ihnen hinausgespült, und seitdem erklärte er ihnen, was sie seiner Meinung nach wissen mussten.

»Ihr könnt froh sein, dass ihr es hier noch so ruhig habt. In der Stadt drinnen, ich sage euch, dort ist es total krass. Kein Auge tut man da zu. Und trotzdem habe ich es auch dort geschafft. Ich bin einfach ganz cool geblieben.«

Trine hatte ihm eifrig zugestimmt: »Ja, Tom hat es geschafft. Er ist einfach großartig. Wir sollten von ihm lernen.«

»So ist es.« Tom sonnte sich in Trines Bewunderung. »Ihr müsst genauso lernen, mit der Zeit zu gehen. Passt euch an. Arrangiert euch. Macht das Beste draus! Holt die zähesten Qualitäten aus euch heraus!«





Alle hatten ehrfürchtig gelauscht, viele hatten genickt. Doch Trix hatten die Worte geärgert. Dieser belehrende Ton. Diese Forderungen. Und, ja natürlich, dass Trine nur noch Augen und Ohren für Tom hatte. Außerdem: Er wollte diese eckige Welt nicht. Er wollte nicht dort leben. Nein! Er wollte

ein Rabe sein, der in seiner Rabenwelt lebt. Und die war geschwungen, saftig, voller Moos und voller Weite, voller Düfte und durchwoben von vielfältigstem Leben, in dem überall Abenteuer und Freude auf ihn warteten. Dort gehörte er hin. Dort wollte er sein.

Und »mit der Zeit gehen«. Was sollte das überhaupt heißen? Er ging sehr wohl mit der Zeit, mit Frühling und Sommer, mit Herbst und Winter. Mit Tag und Nacht, mit Wachsen und Vergehen. War das jetzt falsch? Von heute auf morgen? Hieß »mit der Zeit gehen« plötzlich, dass man von Hausdach zu Hausdach flog, ständig Autos ausweichen und vor Hunden auf der Hut sein musste? Dass man immer lauter rufen musste, um überhaupt noch von den anderen gehört zu werden?

Trix ließ die Flügel hängen. Es war ja nicht so, dass er es nicht versucht hatte. Er hatte sich wirklich bemüht. Er war ja nicht doof. Auch er konnte sich an seinen Flügelfedern abzählen, dass diese Häuser und Straßen immer weiter in seine Rabenwelt vordringen würden. Sollte er immer weiter fliehen? Immer weiter ein Nischendasein führen? Bald nur noch versteckt im letzten Winkel seines Waldes hausen, bevor auch der den lärmenden Maschinen zum Opfer fiel? Ja, er musste sich wohl arrangieren. Wochenlang war er absichtlich überwiegend in der eckigen Welt geblieben, um sich daran zu gewöhnen. Um das Gute darin zu entdecken. Um ... mit der Zeit zu gehen.

»Es macht mir aber keine Freude!«, jammerte er. Alles war so trüb. Und so schmerzhaft. Diesen Bauarbeiten zuzusehen, wieder ein paar seiner Bäume verloren zu haben ... und vor allem: so allein zu sein. Keiner seiner Freunde schien ihn zu verstehen. Und Trine, ach, die war wahrscheinlich in Tom verliebt.

»Dieser Alleswisser, dieser eckige!«, schimpfte Trix. Die ganze Gruppe hatte er gespalten. Immer öfter war es in den letzten Wochen zu Streit gekommen. Denn auch ein paar anderen war nicht wohl dabei, sich mit dieser neuen Welt zu arrangieren, die so gar nicht rabengerecht zu sein

schien.

Diskutiert hatten sie, stundenlange Debatten geführt, Argumente hin- und hergeworfen und auch so manches Mal vergessen, dass sie doch Freunde waren, eine Gemeinschaft. Trubi hatte ihm einmal sogar verächtlich zugerufen: »Du ewig Gestriger! Verträumter Waldschrat, wach auf!«

Das hatte wehgetan. Trix hatte darauf gar nichts antworten können. Ewig gestrig! Nur weil er seinen Wald liebte, das beschauliche Leben dort, das Spiel all der Stimmen um ihn herum in der Natur, die Kraft des Lebendigen dort? Ewig gestrig! Dabei war er doch noch so jung.

Was hätte er Trubi entgegen sollen? Anfangs hatte doch auch er betont, dass sie nicht einfach so ihre Liebe zu ihrem ureigentlichen Leben aufgeben könnten. Und dann ... hatte Tom ihn eingewickelt. Und nun teilte er sogar gegen Trix aus. Der Tonfall war seit Wochen immer rauer geworden. Und auch der Lärm der Autos, die Stimmen der Menschen, das Bellen der Hunde, all das setzte Trix' Nerven zu. Er spürte keine Kraft mehr. Was sollte nur werden?

Und dann kam der Tag, als Trix eine Entscheidung traf. Die ersten Schneeflocken waren gerade gefallen, er saß auf einem der verbliebenen Walnussbäume und war ganz in seine Gedanken versunken. In trübe Gedanken. Da landete mit einem Mal Trine neben ihm auf seinem Ast. Im Schnabel trug sie ein gammelig braunes Etwas, das sie sich in die rechte Krallen klemmte, um mit Trix reden zu können. Sie hob das Bein.

»Schau, was ich gefunden habe!«, rief sie in stolzer Freude.





Trix schaute halbherzig hin.